



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Führer durch das Oberwesergebiet**

**Dieckhoff, Otto**

**Hamelns [u.a.], 1912**

Tour 21. K. 36.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-33599**



#### IV. Dampfschiffahrt von Münden nach Hameln.

Warm empfohlen sei hier das schöne mit Bildern geschmückte Büchlein von Professor Schumacher, Höxter: „Die Weser in Geschichte und Sage“. Verlag von Drubel & Comp., Cassel.

Der Personenverkehr auf der Oberweser wird durch die Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Hameln, vermittelt. Ihre Salondampfer sind mit allem Komfort ausgestattet und führen eine vorzügliche Restauration an Bord (Mittagstafel 1 Uhr). Promenaden- und Oberdecke ermöglichen den Passagieren eine ungezwungene Bewegung auf den Schiffen und den vollen Genuß der Uferlandschaften. So ist bei angenehmem Wetter die Fahrt von Münden nach Hameln selbst ohne Unterbrechung trotz ihrer zehnstündigen Dauer sehr zu empfehlen. Noch schöner und abwechslungsreicher läßt sie sich natürlich gestalten durch Einlegung von Aufenthalten und Fußtouren an den schönsten Punkten, wozu der Führer reichlich Anweisung gibt; durch das Entgegenkommen der Schiffahrtsgesellschaft ist die Fahrtunterbrechung gegen jedesmalige Bescheinigung beliebig gestattet. Alles Nähere über Fahrpläne, Fahrpreise usw., s. S. 12.

#### Tour 21. K. 36.

Der Anlegeplatz der Dampfer befindet sich an der Tanzwerderspitze, wo der Weserstein steht (15 Min. vom Bahnhof). Bei der **Abfahrt von Münden** sieht man noch eine kurze Zeit die Werra und Fulda und die zwischen ihnen liegende Stadt. Bald aber erblickt man in dem allmählich enger werdenden Tale nur noch den Wasserspiegel der Weser, die schönen, besonders im Frühling im herrlichsten Buchengrün prangenden Waldwände der r. und l. meist schroff aufsteigenden Höhenzüge: des Bramwaldes r., des Reinhardswaldes l., und an den Ufern des Flusses einzelne Ortschaften, freundlich umgeben von grünen Wiesen und Feldern. R. bleibt die neue Umschlagsstelle der Hafenbahn und das „Weserkastell“, eine Villa des Bildhauers Prof. Eberlein, l. die große Ölkuchenfabrik von Rickmers, dahinter der Hafen von Münden und etwas unterhalb der Übungsplatz der Pioniere liegen.

R. verfolgt man noch eine Zeitlang die um den Blümerberg sich herumwindende Bahn nach Göttingen, bis sie in dem Tunnel verschwindet. Fast das ganze Tal bis Carlshafen hin war früher im Besitz von Klöstern und Bistümern. Jetzt ge-



hört das r. Ufer zur Provinz Hannover, das l. zur Provinz Hessen. Doch greift unterhalb Mündens Hannover auf das l. Weserufer hinüber, unterhalb Bursfelde Hessen auf das r. — R. das kleine Dorf **Gimte**, dahinter in der Mündung des Schedetales **Volkmarshausen**; etwas unterhalb l. **Hilwartshausen** (3,6 km, Kahnstation auch für Eichhof).

Hier wurde im 10. Jahrhundert ein Augustiner-Nonnenkloster gegründet, das von Otto I. zu einer königlichen Abtei erhoben und mit bedeutenden Rechten ausgestattet wurde. In der Reformationszeit wurde das Kloster aufgehoben. Durch Tilly soll die alte prachtvolle Klosterkirche zerstört sein. Jetzt Klosterpachtung.

Gegenüber liegt r. das zu Hilwartshausen gehörige Vorwerk **Eichhof**, Ausgangspunkt für Bramwaldtouren, s. T. 25. — Weiter unterhalb (besonders schöner Blick) l. **Vaake** (9,2 km, Anlegestation), dann l. der hessische Flecken **Veckerhagen** (11,5 km, Anlegestation) mit einem zur Franzosenzeit in Privatbesitz übergegangenen ehemaligen hessischen Jagdschloß und einem stillgelegten Hüttenwerk am Walde, hinter ihm die bewaldete Basaltkuppe des Staufenberges (472 m); Vaake und Veckerhagen sind Ausgangspunkte für Touren in den Reinhardswald, s. T. 22; gegenüber r. **Hemeln** (hannoversch). Bei der nächsten Biegung des Flusses erblickt man r. auf halber Höhe einen aus dem Walde hervorragenden Turm (beinahe 34 m hoch). Es ist der letzte Rest der vermutlich zum Schutz des nahen Klosters Bursfelde angelegten alten **Bramburg**, die um 1060 von Otto von Nordheim erbaut, nach 1093 erweitert wurde.

1458 wurde sie, da von ihr aus überaus lästige Wegelagerei getrieben wurde, vom Herzog von Sachsen mit seinen Verbündeten nach tapferer Verteidigung erstürmt und ausgebrannt. Aber erst später soll sie von dem braunschweigischen Herzoge Wilhelm d. Ältern aus demselben Grunde zum zweiten Male gestürmt und völlig zerstört sein.

Der Bramwald fällt hier in bewaldeten Ausläufern, die durch tiefe Schluchten voneinander getrennt sind, bis zur Chaussee ab. Weiter unterhalb liegt das kleine Dorf **Glashütte**, wo früher das „Bramwalder Glas“ fabriziert wurde, und etwas weiter r. **Bursfelde** (19 km, Anlegestation) an der Mündung der Nieme in die Weser. (Gasthof und Sommerfrische „Zur Klostermühle“). Bursfelde ist Ausgangspunkt für Touren in den Bramwald (s. S. 98 f.) und Reinhardswald (s. S. 96) und Station für den 1 St. im Niemetale aufwärts gelegenen Luftkurort Lewenhagen (s. S. 46).

In Bursfelde gab es vor mehr als 1000 Jahren einen Herrnsitz, der einem Herrn von Gieselwerder gehörte, und 852 hielt Ludwig der Deutsche hier eine 6 Tage dauernde Gauversammlung der Sachsen ab. Kurz vor 1100 wurde hier von dem Grafen Heinrich d. Dicken von Nordheim



ein Benediktiner-Mönchskloster gegründet und mit Mönchen aus Corvey besetzt. Doch geriet es infolge von Fehden so in Verfall, daß schließlich nur noch ein Mönch in ihm vorhanden war. Da gelang es bald nach 1433 zwei energischen Äbten, das Kloster wieder zu Ansehen zu bringen; sie wußten ein geregeltes Klosterleben und eine

tüchtige Wirtschaftsführung wieder herzustellen, und es wurde bald Bursfelde ein Vorbild trefflicher Klosterzucht und Mittelpunkt der sog. Bursfelder Union und Kongregation, der zuletzt fast alle Benediktinerklöster in Deutschland beitraten. 1542 trat der damalige Abt zur protestantischen Konfession über, und aus dem Kloster ward ein Pachtgut.

Sehenswert ist die jetzt mit großen Kosten wiederhergestellte **Klosterkirche**, eine interessante, mit zwei Türmen versehene dreischiffige Basilika mit Balkendecke aus dem 11. Jahrhundert, im reinsten romanischen Stile. L. ein Vorwerk, Bursfelde gegenüber und zu ihm gehörig. Weiter unterhalb l. einige Bauernhöfe: **Weißhütte**, wo früher eine Weißglashütte sich befand, und nicht weit davon **Gottstreu**, wie das weiter unterhalb gelegene **Gewissenruh** eine Niederlassung der von Landgraf Karl von Hessen um 1700 aufgenommenen französischen Protestanten. Wenig weiter r. das hessische **Ödelsheim** (24,7 km, Kahnstation), l. **Gieselwerder**, davor bildet die Weser eine Insel (28,2 km, Anlegestation), Ausgangspunkt für Touren in den Reinhardswald, s. S. 92; dann r. **Lippoldsberg**.

**Gieselwerder** lag, wie auch sein Name zeigt, ursprünglich auf einer Insel. An der Stelle, wo heute das Rentamt (Zollhaus) steht, baute um 1235 Erzbischof Siegfried von Mainz eine Burg, die später durch Feuer zerstört, 1459 wieder aufgebaut wurde. Nachdem der Ort mehrfach seinen Besitzer gewechselt hatte, kam er durch Verpfändung 1462 an Hessen.

**Lippoldsberg** hat seinen Namen von einem Erzbischof Luitpold von Mainz, der an der Stelle, wo ein Kampf zwischen Sachsen und Franken stattgefunden hatte, eine Kapelle errichtete. 1088 wurde hier ein Benediktiner-Nonnenkloster gegründet, das den Grund zu dem blühenden Flecken legte. Später wurde es in eine hessische Domäne verwandelt.

Sehenswert ist hier die herrliche **Kreuzkirche**, die kürzlich erneuert und am Chor mit Wandmalereien versehen ist. Hier bei der Mündung der Schwülme (r.) endet der Bramwald und beginnt der mächtig sich erhebende **Solling**. Dieser und der Reinhardswald treten bald ganz eng zusammen, eine der schönsten Stellen der ganzen Fahrt. Da, wo die Weser durch das vorspringende Gebirge zu einem starken Bogen nach W. und SW. gezwungen wird, liegt r. **Bodenfelde** (32,5 km, Anlegestation), Ausgangspunkt für Sollingtouren, s. T. 52, Station der Bahn Northeim-Ottbergen, ein hannoverscher Flecken, der Sage nach schon um 800 vorkommend. Die Kirche ist mit Ausnahme des alten Turmes ganz neu.

Nach der ersten Windung des Flusses l. **Gewissenruh**, r. **Wahmbeck** (35,6 km, Station; Gasth. u. Sommerfrische Fr. Roth-



haus, Z. m. F. 2 M., Pension 4 M.); nach der zweiten r., ziemlich nahe der Weser, die Bahn Northeim-Ottbergen mit Tunnelloch; weiterhin l. **Carlshafen** (44,5 km, Anlegestation) mit den steilen Felsen der **Juliushöhe** darüber, r. der Bahnhof und dicht hinter demselben die hannoverschen Klippen (Brücke). Carlshafen ist ein Hauptausgangspunkt für Touren in den Reinhardswald und Solling und eignet sich wegen seiner schönen Umgebung auch zu längerem Aufenthalt; s. T. 31. Entfernung vom Anlegeplatz zum Bahnhof Carlshafen linkes Ufer (Hümme-Cassel-Warburg) 8, rechtes Ufer (Northeim-Ottbergen) 12 Min.

Nach einer neuen Wendung des Flusses l. das alte **Herstelle** (47,2 km, Anlegestation, Näheres s. T. 53), r. **Würgassen** (beide westfälisch). Der Strom nimmt jetzt eine Nordrichtung an; seine Ufer werden flacher, das Tal breiter. Hier liegt die westfälische Stadt **Beverungen** l. (53,5 km, Anlegestation), der hannov. Flecken **Lauenförde** r., einander gerade gegenüber.

**Beverungen**, nach dem kleinen dort mündenden Fluß Bever so genannt, war eine alte Besitzung des Klosters Corvey, das hier in Gemeinschaft mit Paderborn 1332 eine Burg — das kastenartige Gebäude neben dem Brückenkopfe — erbaute. 100 Jahre später erhielt der Ort städtische Gerechtsame. Er zählt jetzt

2535 Einw. und ist Station der Bahn Holzminden-Scherfede. **Lauenförde**, einst dem Grafen von Dassel gehörend, kam zu Anfang des 14. Jahrhunderts an das Haus der Welfen. Es befand sich hier eine Burg, von der aber Reste nicht mehr vorhanden sind. Der Ort ist Station der Bahn Northeim-Ottbergen.

Etwas unterhalb Lauenförde wird das rechte Ufer braunschweigisch, während das linke westfälisch bleibt. R. läuft ganz nahe der Eisenbahndamm. Die Abhänge des Sollings sind hier hoch hinauf bewirtschaftet. Es folgen r. **Meinbrexen**, l. **Blankenau** (57,4 km, Kahnstation) mit seinem auf einer waldbewachsenen, das schöne Tal beherrschenden Höhe liegenden stattlichen Schloß.

Auch hier wurde, vielleicht schon im 13. Jahrhundert, von Corvey eine Burg angelegt. Sie kam später durch Verpfändung in Besitz der Herren von Falkenberg zu Herstelle, s. S. 152.

Von der alten Burg sind nur noch Trümmer vorhanden. Die jetzigen, als Wohnhaus des Pächters dienenden Gebäude wurden 1606 erbaut.

Gleich unterhalb Blankenaus die stattliche, auf zehn Pfeilern ruhende **Brücke** der Bahn Northeim-Ottbergen. Etwas l. vom Flusse führt diese Bahn über die Bahn Holzminden-Scherfede hinweg. Nun folgt l. **Wehrden** (60 km, Anlegestation), Station der beiden genannten Bahnen (Bahnhof 12 Min. entfernt), mit einem Metternichschen Schloß, neben welchem sich ein alter runder Turm (schöne Aussicht) befindet. Dahinter erhebt sich der Wildberg, auf dem ebenfalls noch Trümmer einer alten Corveyschen Burg liegen. R. das kleine



**Feldelse** und dahinter auf der Höhe vor dem Sollinger Wald malerisch gelegen, **Fürstenberg** (62,5 km, Anlegestation), Ausgangspunkt für Sollingtouren, Näheres s. T. 45. Unten am steilen Abhang Steinbrüche. Gleich dahinter eine zweite, auf sieben Pfeilern ruhende **Eisenbahnbrücke** (Holzminden-Scherfede). L. ein weites Tal, an dessen rechter Seite der **Ziegenberg** mit dem **Bismarckturm** auf der Bosseborner Warte und der **Brunsborg** liegen. Durchflossen wird dieses Tal von der Nethe, die unweit **Godelheim** l. mündet. Diese Gegend war wiederholt der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen den Sachsen und den durch das Nethetal von W. vordringenden Franken, auf dem Brunsborg sind die Anlagen einer altsächsischen Volksburg nachgewiesen; 775 errang Karl d. Gr. hier über die Sachsen einen schweren Sieg und errichtete zum Andenken daran die Kapelle in Godelheim. R. **Boffzen**. Hier übersieht man das breite Wesertal bis zum fernen Vogler; in demselben Höxter und Corvey mit ihren Türmen; dahinter l. der Räscheberg mit seinem Wartturm. Bei Boffzen wird l. von Höxter der **Köterberg** sichtbar.

L. **Höxter** mit seiner Brücke (68 km, Anlegestation), Ausgangspunkt für Touren in den Solling, das Gebiet zwischen Eggegebirge und Weser und nach dem Köterberge, Näheres s. T. 40. Der Bahnhof ist von der Anlegestelle der Dampfer 20 Min. entfernt. Etwas weiter hinunter l. **Corvey** (71 km, Anlegestation), s. S. 133. Hier wieder beide Bahnen unmittelbar an den Ufern; die Bahn Holzminden-Ottbergen führt hier auf einer **Brücke** von vier Bogen über die Weser (dritte Eisenbahnbrücke auf kurzer Strecke). R. reicht der Sollinger Wald in steilem Abhänge bis an die Bahn heran. Hier r. oben der **Steinkrug** (Wirtshs., s. S. 129). Weiter unterhalb r. **Lüchtringen** mit stattlichem Turm, westfälisch; hier greift wieder das Westfälische auf das rechte Ufer hinüber, das ehemals zu Corvey gehörte. Die Weser macht hier bedeutende Krümmungen. Man fährt geradezu wieder auf Höxter zurück, und der Turm von Holzminden ist lange sichtbar, ohne daß man ihm näher kommt. L. eine Ziegelei, daneben ein Vorwerk **Nachtigall**. Dann l. die altertümliche, zu Corvey gehörende Domäne **Thonenburg** und etwas zurückliegend **Albaxen**, r. der Stadtpark bei Holzminden mit dem **Kaiser-Wilhelm-Turm**. Nun direkt auf **Holzminden** zu r., hinter dem in der Ferne die Spitze der **Homburg** erscheint (80,2 km, Anlegestation). Holzminden ist Hauptausgangspunkt für Touren in den Solling, aber auch wesenabwärts und nach dem Köterberge. Der Bahnhof ist



von der Anlegestelle der Dampfer 15 Min. entfernt. Näheres s. T. 34.

Eine Brücke verbindet Holzminden mit dem etwas zurückliegenden **Stahle** am linken Ufer. Von Holzminden bis Forst ist zur Vermeidung von Überschwemmungen am rechten Ufer der Forster Damm gezogen. Nun dicht unter dem Kienstein und den Heinser Bergen hin. R. zurückliegend **Bevern**, s. S. 116. Die Weser windet sich von hier in vielen Krümmungen durch das Muschelkalkplateau. Es beginnt hier der landschaftlich bedeutendste Teil des Wesertals. R. **Forst** (86,9 km, Station), l. Heinsen (90 km, Station), ersteres Dorf braunschweigisch, letzteres hannoversch. Gleich hinter Heinsen reizender Blick auf Polle. L. **Polle** (92 km, Anlegestation), bester Ausgangspunkt für den Köterberg, auch als Sommerfrische geeignet, s. S. 185; gegenüber r. das Vorwerk Heidbrink. Dann l. **Brevörde** (94,6 km, Kahnstation), wo in vielen Kehren eine Straße von dem Ottensteiner Plateau herunterkommt. Kurz vor der Fähre bei den Kalköfen **besonders schöner Blick** auf Polle und das Gebirge. R. Brille und Reileifzen (97,3 km, Station). Nach einer neuen Biegung l. **Grave** (braunschweigisch), und gleich unterhalb die malerischen Felsen mit der **Stein- oder Teufelsmühle** (101,6 km, Anlegestation), der r. **Dölme** gegenüber liegt (s. S. 207). Das Schiff fährt nun durch die Stromschnellen der „Dölmer Gasse“. Unterhalb r. die Felswand des Breitensteins. Prachtvoller Blick auf Rühle und die mächtig aufsteigenden Wände des Voglers. Bald r. **Rühle** (106,1 km, Station), nächster Weg zum Ebersnacken im **Vogler**, s. S. 203; auf dem Weinberge über dem Dorfe Denkmal des Herzogs Wilhelm von Braunschweig; l. **Pegestorf**. Nun r. die steilen Abhänge des Voglers bis Bodenwerder; r. oben die **Königszinne** auf dem Vogler (s. S. 200). L. der Hopfenberg, oberhalb der beiden schön gelegenen Villen die Lutterburgshöhe; hoch oben auf einem der giebelförmigen Abstürze der Aussichtspunkt Krähenhütte. Nachdem wir eine Brücke passiert haben, l. **Bodenwerder** (111,2 km, Anlegestation), Hauptausgangspunkt für den Vogler und wegen seiner schönen Lage auch zu längerem Aufenthalte zu empfehlen; Näheres s. S. 195 ff. Entfernung von der Anlegestelle des Dampfers zum Bahnhof Bodenwerder-Kemnade 10 Min. Nun fährt der Dampfer unter der Eisenbahnbrücke der Linie Emmerthal-Vorwohle hindurch nach dem rechten Ufer hinüber zur Station Bodenwerder-Linse (Bahnhof 4 Min. entfernt), braunschweigischer Hafen an der Mündung der Lenne. R. er-



hebt sich steil der **Eckberg**, von dem wiederholt bedeutende Steinmassen herabgerutscht waren, so daß man sich genötigt sah, zur Vermeidung schweren Unheils das mit Sturz drohende Gestein abzutragen; an seiner Südseite eine große Obstpflanzung, s. S. 198. L. liegt, unmittelbar an Bodenwerder stößend, das braunschweigische Dorf **Kemnade**; s. S. 196 f.

Weiter unterhalb wird das fruchtbare Tal breiter, obgleich die Berge, zum Teil schön bewaldet, an einigen Stellen wieder dicht an den Strom herantreten, zuerst r. der **Heyer Berg**, an dessen angeschnittenen Wänden man das Aufhören des roten Buntsandsteins (**Heiligenberg**) und den Beginn des grauweißen Muschelkalkes (**Hopfenberg**) gut beobachten kann. Dabei bleibt der Blick stromaufwärts auf den mehr und mehr zurücktretenden **Vogler** und **Eckberg**, zwischen denen etwas vom **Ith** sichtbar wird, besonders schön. Der hölzerne Aussichtsturm auf dem **Voglerkamme** ist der **Bodoturm**. Nun r. **Daspe**, gegenüber l. **Hehlen** (116,7 km, Kahnstation, s. T. 61). Beide Dörfer braunschweigisch.

Das wohlerhaltene Schloß, der gräflichen Familie von **Schulenburg** gehörig, bildet ein mit vier Türmen (zwei inneren achtseitigen und zwei äußeren runden) versehenes regelmäßiges Viereck und ist noch von einem Schloßgraben umgeben, über den im SW. eine Brücke führt. Im inneren Hofe eingemauert der Grabstein des 1589 verstorbenen Erbauers.

Im Schlosse der sehenswerte **Rittersaal** mit mehreren **Trophäen** des tapferen **Reichsgrafen Johann Mathias von Schulenburg**, die er in **venetianischen Diensten** bei der berühmten **Verteidigung von Korfu 1716** den **Türken** abnahm. Neben dem Schlosse ein schöner **Park**. In **Hehlen** eine bedeutende **Lederfabrik** und **Papierfabrik**.

Hier tritt wieder l. das Gebirge mit seinem schönen Walde dicht an die **Weser** heran, nur zu der **Chaussee** und der **Kleinbahn Emmerthal-Bodenwerder** Raum lassend. Bald l. die **Hehlener Kalk- und Mergelwerke**, dann r. das Dorf **Hajen** (120 km, Kahnstation). Auf beiden, jetzt ausschließlich **hannoverschen** Seiten treten nun die Berge mehr zurück. Dafür hat man aber über **grüne Wiesen** und **Felder** hinweg einen weiten Blick auf die **Höhenzüge** auf allen Seiten. L. taucht hinter **Bäumen** der **Flecken Grohnde** auf (121,8 km, Anlegestation; gegenüber an der **Fähre Wirtshaus** mit **Garten**).

Dicht an der **Weser** liegt die **Domäne** (früher **Burg**); noch jetzt Spuren von **Wall** und **Graben**; das **Hauptgebäude** zeigt noch heute die **Form** eines **Schlusses**. Ein **Denkstein**, welcher sich an dem neben der **Kapelle** belegenen **Thie** befindet, er-

innert an das **blutige Treffen** zwischen dem **Herzog Wilhelm** von **Braunschweig** und dem **Bischof** von **Hildesheim** im **Jahre 1422**. Die **romanische Kirche** ist von **1845—1847** erbaut.

Unterhalb **Grohnde** werden die Berge bei **Hameln** sichtbar, insbesondere der **Klüt** mit dem **Klüturm**. Hier bekommt



man oft Reiher, auch wilde Enten zu sehen. R. liegt **Latferde**, großenteils hinter Bäumen versteckt (124 km, Station).

Hier waren die von den Schiffern früher so gefürchteten Latferder Klippen, deren Reste auf dem rechten Ufer bei niedrigem Wasserstande noch zu sehen sind. Nachdem das Fluß-

bett am linken Ufer um 20 m breiter gemacht und vertieft ist, bietet der Fluß auch hier eine hinlänglich tiefe und breite Fahrstraße.

Malerisch wird wieder die Landschaft etwas weiter unterhalb, wo r. der Bückeberg dicht an die Weser tritt (davor die Häuserreihe von **Hagenohsen**) und l. die Dörfer **Kirchohsen** und **Emmern**, mit der Zuckerfabrik und dem **Bahnhof Emmerthal** dazwischen, lang an der Weser sich hinziehen (s. S. 274).

**Kirchohsen**, wahrscheinlich die Villa Osen, wo Heinrich IV. am 19. Juli 1103 für das Kloster Fischbeck eine Urkunde ausfertigte. Nach der Sage hat Karl d. Gr. eine Kirche zu Ohsen gegründet; die jetzige gehört dem Ausgange des Mittelalters an.

**Hagenohsen**, jetzt ein Pachthof, in alten Zeiten ein Schloß der Gra-

fen von Everstein. Reste der alten Feste sind noch vorhanden. Zu denselben gehören noch zwei Türme; von ihnen gilt der höhere in der Sage für den Aufenthaltsort Wittekinds; der niedrigere (mit gewaltigen Bruchsteinmauern) heißt jetzt „das schwarze Laster“.

Die beiden Dörfer werden miteinander durch die eiserne Valentini-Brücke (so nach dem früheren Landrat des Kreises Hameln genannt) verbunden (ein Bogen überspannt die eigentliche Weser, je einer die Niederung auf beiden Seiten). Ein wenig unterhalb die Eisenbahnbrücke (Hameln-Altenbeken) mit ihren vier Spannungen. Hier befindet sich l. die Anlegestation **Emmerthal** (127,4 km); Entfernung vom Bahnhof 8 Min. Nun gerade auf den Ohrberg zu. Etwas unterhalb der Brücke mündet l. die vom Teutoburger Walde herunterkommende Emmer, nachdem sie in viel gewundenem Laufe durch ein liebliches Tal an Pymont (s. T. 128) und Hämelschenburg (s. T. 127 b, 1) vorbeigeflossen ist. R. das alte Dorf **Tündern** (Tundirium) mit seiner Windmühle, das schon in einer Urkunde vom Jahre 1004 erwähnt wird. Dicht vor dem Ohrberg, wo man r. die **Obensburg** sieht, an deren Fuße 1757 die Schlacht bei **Hastenbeck** geschlagen wurde (s. S. 272), in der Ferne r. hinter Hameln aber den Süntelturm, liegt l. Schloß und Dorf **Ohr** (Stat. Ohr-Tündern r. U.; 130 km, s. S. 261). Nun an dem steil nach der Weser abfallenden **Ohrberg** vorbei. R. bleibt die Tündernsche Warte liegen (Sommerwirtschaft). Weiter die Mündung der kanalisierten Hamel und Blick auf das Hameltal r., hinter welchem man in der Ferne Deister und Osterwald sieht, das Hummetal l., wo die Papierfabrik Wertheim liegt, und den **Klüt** und die hart unter ihm weit sich hin-streckende Stadt **Hameln**. Bei der letzten Biegung der Weser



1. auf halber Höhe der Felsenkeller und am Fuße das Bootshaus des R.-V. „Weser“, eins der schönstgelegenen Deutschlands. Nun unter der Eisenbahnbrücke (Hameln-Lage) hindurch. R. der Hameler Hafen, 1. überaus schöner Blick auf den Klüt mit den Villen davor und geradeaus die **Hauptbrücke** mit der Wesermühle dahinter. Unmittelbar oberhalb dieser Brücke legt der Dampfer an. Über Hameln s. T. 79—81.

An der Landungsstelle Hotel-  
diener und Droschken. Entfernung  
vom Bahnhof 20 Min. Restauratio-

nen, Gasthöfe und die Hauptsehens-  
würdigkeiten der Stadt in der Nähe.

## V. Das Wesergebiet von Münden bis Carlshafen.

Von Münden bis Carlshafen erstreckt sich auf dem linken Ufer der Weser über 30 km lang und etwa 15 km breit der **Reinhardswald**, im Süden zur Fulda, im Osten und Norden zur Weser steil abfallend, im Westen nach der Diemel und einem rechten Nebenflüßchen derselben, der Esse, allmählich sich abdachend. Das Gebirge steigt in seinen höchsten Gipfeln, dem Gahrenberg und dem **Staufenberg** bei Veckerhagen bis zu 472 m auf. Trotzdem bietet es wegen des dichten Waldes und des Fehlens eines Turmes wenig Fernsichten; dafür aber kann man stundenlang durch die weiten Waldungen wandern, bald durch herrlichen Buchenwald, über schöne Waldwiesen oder Blößen mit jungen Beständen, dann wieder durch hohe Tannenschneisen oder prächtige alte Eichenalleen. Das Urwaldmäßige freilich, das der Wald in manchen Teilen früher hatte, ist infolge der modernen Forstwirtschaft fast überall geschwunden, nur ein kleines, 70 ha großes Gebiet südl. der Straße Sababurg-Beberbeck wird als Naturdenkmal in seinem alten Zustande erhalten. Auch der Wildreichtum ist gegen früher bedeutend zurückgegangen, gleichwohl aber trifft man noch sehr häufig, besonders wenn man gegen Abend über die mit einzelnen alten Eichen bestandenen, von kleinen Wasser-

läufen durchzogenen Lichtungen wandert, eine Menge Rotwild, auch Hirsche, und Schwarzwild. — Die Steinbrüche des Reinhardswaldes liefern guten Basalt und Sandstein, auf den Zechen Gahrenberg, Silberborn und Osterberg werden Braunkohlen gewonnen, der Hauptwert des Gebirges aber besteht in seinem großen Holzreichtum. Auf dem Plateau liegt etwa in der Mitte die Sababurg, das ehemalige Jagdschloß der Landgrafen von Hessen, jetzt Filiale des 1 St. entfernten Kgl. Hauptgestüts Beberbeck, das auf seinen großen Weiden treffliche Pferde züchtet, ferner ein wenig nördlicher in einer Mulde das alte Dorf Gottsbüren, sonst finden sich Ortschaften nur an den Abhängen des Reinhardswaldes.

Den Namen des Gebirges wollte J. Grimm sehr schön erklären als zusammengesetzt aus altsächsisch *regin* = groß, rein und *hard* = Wald, also „Großer Wald“, in Wirklichkeit aber stammt er von einem schon 1018 erwähnten, aber seit langen verschwundenen Dörfchen Reginherishusen, Reinhartsen, Reinersen, das an der Südwestseite des Waldes im Bürengrunde am Fuße des 391 m hohen Ahlbergs bei Mariendorf gelegen hat. Das Volk hat sich den Namen auf seine Weise erklärt und folgende hübsche Sage erfunden: